

Es freut mich, daß Herr Premier-Lieutenant Roth die Zwergtrappe wie in ihrer langjährigen Heimat, in der Gegend von Paris, so auch in Thüringen, wo ich ihre Ansiedlung erst 1874 konstatiert habe, beobachtet hat. Für denjenigen, welcher in der Umgegend von Sömmerda, Weißensee und Greußen wohnt, sind diese Thiere so ungeheuer selten nicht. Hat man nur einige Bekanntschaft mit dem umliegenden Terrain, so kennt man bald die Plätze, wo sie im Herbst und Frühjahr stets aufzufinden sind. Wenn mich, da ich noch in Thüringen lebte, Herren besuchten, welche Interesse für diesen Vogel zeigten, ließ ich anspringen und fuhr sie hinaus und wir fanden die Gesuchten stets. Unsere verehrten Vereinsmitglieder Herr Oberst-Lieutenant v. Wolfersdorf zu Sondershausen und Herr Premier-Lieutenant v. Windheim zu Raumburg werden sich bei Lesung dieser Zeilen jener frohen, interessanten Stunden, die wir im Anschauen der jungen Ansiedler verbrachten, erinnern.

Daß die Zwergtrappe in Baden vorkommt — es dürfte das nur in den ebenen Gegenden der Fall sein — war mir bis jetzt noch unbekannt. Elsaß aber halte ich für geeignet diesen Vogel zu beherbergen.

Bitte ergebenst um weitere freundliche Mittheilungen aus nah und fern.

Zangenberg, den 12. März 1882.

Die Misteldrossel (*Turdus viscivorus*).

Von H. Schacht.

Es war am 3. März d. J. als ich dem Hochwalde zuschritt, der mit seinen prächtigen Eichenbeständen, grünen Fichtengehölzen und braunen Gebirgshaiden im hellen Glanze der Frühlingssonne da lag. Die überaus milde Witterung der letzten Wochen hatte schon eine ansehnliche Reihe der gefiederten Lenzesboten heingeführt und überall begrüßten mich bekannte Fremde und langvermißte Freundinnen. Rothkehlchen und Braunella hatten mir schon einige Tage zuvor am Futterplaz ihre Ankunft angemeldet. Heute fand ich am hellen Gebirgsbache auch ein Pärchen zierlicher Gebirgsstelzen, (*Mot. sulphurea*) welche durch ihr inniges und vertrauliches Zusammenhalten nur zu deutlich erkennen ließen, daß die platonische Liebe bald für sie ein überwundener Standpunkt sein werde. Aus den Lüften herab tönten die Jubelchöre schmetternder Feldlerchen und über der öden Bergeshalde schwebte eine Haidelerche, die mit dem süßen Wohlklang ihrer Kehle alle andern Sangesgenossen in den Schatten drängte. Als ich eine junge Buchenschönung durchschreitend am Rande einer ausgedehnten Gebirgshaide angekommen war, huschte

vor mir ein Pärchen des Wiesenpiepers (*A. pratensis*) aus dem dünnen Grafe. In beträchtlicher Weite aber saß auf einem Erdbügel ein stattlicher Vogel, die hell erscheinende Brust der Sonne zugekehrt und volle laute Flötentöne, weit stärker als die Töne der Schwarzamsel, entströmten seiner Kehle. Dieser Sänger war kein anderer als die Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), die größte aller deutschen Drosseln, deren Lebensbild ich nachstehend dem freundlichen Leser vorzuführen gedenke.

Während sich Amsel und Singdrossel oft in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnungen ansiedeln, und erstere sogar von der Dachfirst hernieder ihren Lenzgesang ertönen läßt, bleibt die Misteldrossel immer der scheue flüchtige Waldbewohner, der dem Menschen stets mit dem größten Mißtrauen entgegentritt und selbst den harmlosen Hirten für ein Individuum ansieht, welches unter dem blauen Leinwandfittel einen Schießprügel verborgen trage, wie dies ja auch unter Umständen vorkommen mag. Es ist deshalb auch äußerst schwierig unsere Misteldrossel in ihrem täglichen Thun und Treiben zu belauschen und nur, wenn man wohlversteckt im Gebüsch steht, sieht man sie auf Haiden und Waldblößen, auf Dreischen, Lehden und Grasplätzen umherrennen, um mit großer Hast Gewürm und allerhand sitzende und kriechende Kerfe aufzulesen. Alle Augenblicke jedoch richtet sie sich auf und sichert, wie ein Stück Wild nach allen Seiten. Erdschollen, Maulwurfs- und Ameisenhügel erwählt sie sich gern zu ihren Beobachtungsstationen, die sie beständig besteigt, um hoch emporgerichtet weite Umschau halten zu können. Kaum aber gewahrt sie die Gestalt eines sich ihr nahenden Menschenkindes, da erhebt sie sich eilig und fliegt mit einem lauten schnärrenden Tone dem Walde zu. Hier fußt sie nur auf den Wipfeln hoher Bäume, steigt aber niemals ins Dickicht hernieder, wie es ihre übrigen Verwandten so gern zu thun pflegen. Wohl begiebt sie sich einmal von den freien Plätzen in die angrenzenden lichten Stangenhölzer, aber immer nur auf Augenblicke. Sehr gern besucht sie im Spätherbst und Vorfrühlinge die mit Wachholdersträuchen besetzten Waldblößen, um sich an den würzigen Beeren zu delectiren, aber noch niemals habe ich erfahren, daß sie in den Walddörfern die auf den Obstbäumen oft massenhaft wachsenden Beeren der schwarzen Mistel, die ihr doch zu Gevatter gestanden, angenommen habe. Es fällt ihr bei der übergroßen Scheu und Vorsicht auch niemals ein, in den Ortschaften Einkehr zu halten. Sobald aber im Nachsommer in den Waldungen die Vogelbeeren sich zu röthen beginnen, fallen die Misteldrosseln gleich begierig darüber her und ruhen nicht eher, bis der ganze Baum seines köstlichen Schmuckes beraubt ist.

Der Gesang der Misteldrossel bewegt sich in einem raschern Tempo als das Flötenstück der Schwarzamsel, mit dem es unter allen Drosselgesängen noch die meiste Aehnlichkeit hat. Hervorragende Meister geben oft Strophen zum besten,

die aus 5—7 Tönen bestehen, während die Sänger gewöhnlichen Schlages nur 3—4 Töne aufeinander folgen lassen. Die Wirkung des Gesanges erhöhet sich bedeutend, wenn in einem Reviere mehrere Sänger gleichzeitig ihre Stimme erheben und die Mängel des einen durch die Vorzüge des andern aufgewogen werden. In der Regel singt der Vogel im Sitzen, doch giebt es auch einzelne recht erregte Männchen, die, wenn sie hoch durch die Luft von einer Waldung zur andern eilen, beständig ihre lauten Töne herabschicken. Den Hauptreiz erhält aber der Gesang eben dadurch, daß er schon zu einer Zeit erklingt, wo es im Walde noch still und traurig ist, weil die übrigen Concertisten noch das Brod der Fremde genießen.

Als einen eigentlichen Zugvogel können wir die Misteldrossel bei uns nicht ansehen, weil sie zur Winterzeit ihre Ausflüge nur etwas weiter als gewöhnlich ausdehnt und ihre Heimat nur auf Wochen verlast. Wenn der December und Januar schneefrei sind, fällt es ihr überhaupt nicht ein, den heimathlichen Boden zu verlassen, da sie als starker, kräftiger Vogel den Unbilden der übrigen Wintermonate, wo die Tage länger werden und die Sonne schon an Kraft gewinnt, Trotz zu bieten vermag.

Wenn auch die Paarungslust der Misteldrossel frühzeitig im Jahre erwacht, wie es ja bei allen Standvogeln der Fall ist, so schreitet sie doch selten vor April zur Brut. Stehen ihr keine Nadelbäume zur Anlage des Nestes zu Gebote, so verzögert sich das Brutgeschäft bis zu Ende des Monats und findet man meist am Schlusse des Mai die ersten ausgeflogenen Jungen. Was den Standort des Nestes betrifft, so ist derselbe außerordentlich verschieden. Ich habe schon ein Nest gesehen, welches nur 1 Meter vom Erdboden stand, während andere in den Wipfeln hoher Eichen, Buchen, Fichten und Kiefern erbaut waren.

Nacht man sich einem Neste mit Jungen, so drücken sich die gelb betropften Inzassen tief in die schön geglättete und mit dürren Grasshalmen ausgelegte Mulde, während die wachsamern Eltern lautlos in weit entfernten Baumkronen verweilen. Stürzen aber bei fortgesetzten ernstern Beunruhigungen die Jungen laut kreischend aus dem Vaterhause, da eilen die besorgten Eltern mit noch lauterem Kreischen herbei und umzeteren und umflattern gewaltig den Störenfried. Ungefähr 14 Tage lang stehen die ausgeflogenen Jungen noch unter der Führung der Alten, halten sich immer lockend zusammen und beginnen dann gemeinsam ihre Ausflüge nach den freien Plätzen des Waldes. Aufgeschreckt stieben sie meist nach allen verschiedenen Richtungen auseinander. Bald aber ertönt von allen Seiten das laute Schnarr! und nach kurzer Zeit hat sich die kleine Schaar wieder vereinigt.

Dank ihrer großen Wachsamkeit und Vorsicht, fallen die feisten Vögel selten dem Schützen zur Beute, verirren sich noch seltener in die Dohnerstiege und werden höchst selten eine Beute der Habichte und Sperber. Ihre Vermehrung würde des-

halb eine weit stärkere sein, wenn nicht die Bruten so häufig durch nestplündernde Eichelhäher, Eulen, Baummarder und Eichhörnchen vernichtet würden.

Daß sich ein Vogel von so scheuem und mißtrauischem Naturell für die Gefangenschaft nicht eignet, liegt klar auf der Hand. Denn wenn es auch als ausgemacht gelten darf, daß Vögel, die in der Freiheit wild und menschenfurcht sind, in der Gefangenschaft äußerst zahm und liebenswürdig werden, so trifft dies bei unserer Misteldrossel nicht zu. Erfreuen wir uns deshalb dieses Vogels im freien Waldesdome. Dort ist sein Gesang ja der erste Drosselgesang, den uns der Frühling bringt. Feldrom im Teutoburger Walde.

Loris in der Gefangenschaft. *)

Von H. Scheuba in Oelmüg.

Ehe ich an die Besprechung meiner Pinselflügler gehe, gebe ich meinen Bestand von dieser Papageien-Gruppe an. Ich habe von Keilschwanz-Loris:

1. *Trichoglossus Swainsonii*, Gebirgslori,
2. *Trichoglossus discolor*, Schwalbenlori,
3. *Trichoglossus chlorolepidotus*, gelbgeheckter Lori,
4. *Trichoglossus ornatus*, Schmucklori.

Von Breitschwanz-Loris folgende Arten:

5. *Domicella atricapilla*, schwarzkäppiger Lori,
6. *Domicella garrula*, gelbmanteliger Lori,
7. *Domicella lori*, Frauenlori,
8. *Domicella coccineus*, blaubrüstiger Lori,
9. *Domicella fuscata*, weißbüzeliger Lori,
10. *Domicella ruber*, Scharlachlori,
11. *Domicella hypochrous*, Louisiade-Lori.

Ueber den Gebirgslori etwas zu sagen nach den trefflichen Bekanntmachungen des besten Kenners und ersten Züchters desselben, Herrn Dr. Frenzel, wäre Annahme, nur das möchte ich erwähnen, daß ich ein Pärchen derselben — meine ersten Loris — vor etwa 12 bis 13 Jahren erwarb, zu welcher Zeit sie noch hoch im Preise standen — ich glaube einige 60 Thaler dafür bezahlt zu haben — aber auch bezüglich ihrer Behandlung noch wenig bekannt war. Wenn auch nicht finger-, so doch vollkommen zahm, und Glanzfresser, machten sie mir viel Vergnügen durch ihr komisches Benehmen, besonders ihre eigenthümlichen Tänze am

*) Vergl. diese Monatschrift 1881, S. 193.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Loris in der Gefangenschaft.*\) 53-56](#)